

«Die Schweiz ist sehr autoritätsgläubig»

Macht Die streitbare Politologin Regula Stämpfli referiert in Basel über einflussreiche und mächtige Menschen

VON MORITZ KAUFMANN

Unter den vielen Leuten in der Uni Basel fällt Regula Stämpfli sofort auf: Die 45-Jährige ist gross gewachsen und schick angezogen. Die «Lara Croft der Politologie» ist eitel. Das Foto, das die bz-Fotografin während des Gesprächs macht, will sie vor dem Druck prüfen – «damit es nicht von rechten Blogs missbraucht wird.» Ohne Angabe von Gründen lässt sie gestern Abend über einen Mitarbeiter ausrichten, dass sie die Publikation des Fotos verbietet. Sie schickt ein Ersatzbild. Im Gespräch hingegen zeigt sie sich besonnener als bei ihren üblichen Medienauftritten.

Frau Stämpfli, Sie referieren hier in Basel über die Hildebrand-Blocher-Affäre. Was ist Ihr Fazit?

Regula Stämpfli: Es ist eine persönliche Auseinandersetzung, kombiniert mit einer Machtausgleichung. Beide sind starke Machtmenschen. Gleichzeitig stecken zwei Weltanschauungen dahinter. Es findet ein heftiger Kampf unter den Finanzwirtschaftlern statt. Wir haben zwei Figuren: einerseits Blocher, der absolut keine Regulierung will für den Bankenplatz Schweiz. Auf der anderen Seite Hildebrand – erstaunlicherweise ein früherer Investmentbanker – der den Finanzplatz schützen will, indem er Regeln aufstellt. Dieser Aspekt wurde zu wenig diskutiert in den Medien. Es ging zu sehr nur um den Machtkampf zwischen zwei Persönlichkeiten.

Es geht also mehr um Weltanschauungen als um Personen?

Genau. Es geht ganz einfach um die Macht. Macht kommt ja von «machen». Wer werden in Zukunft die Macher sein? Das ist etwas, dass ich auch unterschätzt habe. Als im Jahr 2008 die Finanzkrise ausbrach, dachten alle: Jetzt gibts Strafen. Jetzt gibts ein neues Regulierungssystem. Zum grossen Entsetzen aller Realwirtschaftler und normalen Menschen geht es aber weiter wie vorher. Wir huldigen einem virtuellen System, welches die Probleme der Banken auf die Staaten überträgt.

«Früher habe ich auch immer gedacht, Frauen seien die bessere Hälfte der Welt – leider nicht.»

Das ist das Erstaunliche. Aber genau dort hat sie ja verloren. Die Gewer-

Hat denn die Schuldenkrise etwas mit der Finanzkrise zu tun?

Roger Köppl würde das absolut verneinen. Aber wenn man die Realität und nicht die Virtualität anschaut, muss man sagen: ja klar. Wir haben keine Realwirtschaft die gut funktioniert in Deutschland oder in der Schweiz. Auch in Griechenland gibts gute Strukturen. Gleichzeitig haben wir eine Finanzelite, die sich gegen jede Regelung wehrt. Blocher schafft immer wieder, internationale Fragen nach mehr Regulierung herunterzubrechen und zu nationalisieren.

Und Hildebrand?

Hildebrands Kriegserklärung an Blocher kam 2011. Er war der eigentliche Gewinner der Wahlen letzten Herbst. Mit der Bindung des Schweizer Frankens an den Euro stütze er die KMU. Ich habe viel mit KMU zu tun und diese waren wütend auf Blocher, weil er behauptete, dass der starke Franken kein Problem sei. Hildebrand hat mit seiner Intervention die Wahlen beeinflusst. Die Leute fragten mehr nach ihrer ökonomischen Situation als nach Ausländerplakaten in den Bahnhöfen.

Aber die SVP sieht sich ja auf der

Das ist das Erstaunliche. Aber genau dort hat sie ja verloren. Die Gewer-



So gefällt sich Regula Stämpfli – aufgenommen von ihrem persönlichen Fotograf. ZVG/JOSEF RIEGGER

Regula Stämpfli

Die Berner Politologin und Historikerin **Regula Stämpfli** ist in der Schweiz genauso bekannt wie umstritten. Mit ihren konsequenten Analysen zu Politik und Gesellschaft ist sie sehr präsent in den Deutschschweizer Medien. Wämpfli wurde 1966 geboren und wuchs in Worblaufen bei Bern auf. Heute lebt sie mit ihrem Mann und den drei Söhnen in Brüssel. Stämpfli hat diverse Mandate bei Universitäten in der Schweiz, Frankreich und Deutschland. Sie hat ausserdem verschiedene Bücher geschrieben. Zuletzt erschienen ist «Aussen Prada – innen leer?» (MKF)

ler sind die, die auf die BDP oder die Grünliberalen umgestiegen sind. Das ist auch das Problem der Linken. Die tun sich nicht mit den KMU zusammen. Das ist die Realwirtschaft. Sie denken immer noch in Strukturen des 19. Jahrhunderts, als es noch Grossindustrie und Arbeitervolk gab. Viele Spieler mussten nie einen Punkt mehr über sich selbst setzen. Sie waren immer irgendwo angestellt. Basel ist eine positive Ausnahme. Eine links-

■ FHNW: TAGUNG ZU MACHT UND STATUS

Unter dem Titel «**Macht und Status** in Gruppen und Organisationen» fand gestern und vorgestern an der Universität Basel zum dritten Mal die sogenannte «Change-Tagung» statt. Sie war an Menschen gerichtet, die **in Teams arbeiten**, solche erforschen oder führen. Organisiert wurde sie von der Hochschule für Soziale Arbeit der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Es

fanden zahlreiche Vorträge und Workshops statt. Erörtert wurden Fragen rund um Macht und **Korruptierbarkeit von Menschen**, wenn sie mit Macht in Berührung kommen. Weitere Schwerpunktfragen waren, warum Macht vor allem mit Negativem in Verbindung gebracht wird und ob es Unterschiede zwischen männlicher und weiblicher Macht gibt. Die Werkstätten trugen Titel

wie «Macht macht nichts – ausser man lässt sie machen» oder «Was macht Macht (un)anständig». Zu den Referenten gehörten neben Regula Stämpfli auch die Basler **Ständerätin Anita Fetz** oder der 1923 geborene, deutsch-schweizerische Intellektuelle und Psychoanalytiker Arno Gruen. Die Tagung stiess auf reges Interesse – die meisten **Workshops waren ausgebucht**. (MKF)

grüne Regierung generiert Wachstum.

Hildebrand hat also nichts falsch gemacht?

Doch natürlich. Das Tragische ist ja, dass er tatsächlich Dinge getan hat, die er als Nationalbanker einfach nicht darf. Er hat mit Währungen spekuliert, das ist unvorstellbar. Man kann doch nicht den Kurs des Frankens festlegen und mit Wäh-

rungen spekulieren. Da hatte Blochers Intervention sogar etwas Gutes. Da wird sich bei der bei Nationalbank etwas ändern.

Blocher hat den Machtkampf gewonnen.

In diesem Machtpoker ist er als Sieger hervorgegangen. Doch er hat wahnsinnig viel Glaubwürdigkeit eingebüsst. Gerade auch mit der «Basler Zeitung». Er als Politiker ist

schwer angeschlagen. Auch bei grossen Blocher-Fans ist Unbehagen da.

Haben Sie die Mediensituation und die Debatte um Vielfalt in Basel verfolgt?

Ja. Aber wissen Sie was: Die Medienvielfalt hat es immer gegeben. Sie besteht aus den einzelnen Leuten. Es gibt viele kleine Branchen- und Quartierblättchen. Unterschätzen Sie die Intelligenz der Leute nicht. Deshalb auch der Widerstand gegen die heimliche Übernahme der BaZ durch einen Machtmenschen wie Blocher.

Was zeichnet eigentlich einen Machtmenschen aus?

Ein klares Ziel vor Augen haben. Sich möglichst eine Anhängerschaft durch ein Klientensystem schaffen. Alles von sich abhängig machen. Nicht kontrollierbar sein. Diese Machtphänomene beherrscht gerade Blocher hervorragend. Er drückt seine Ängste in Kampf und Wettbewerb aus. Blocher ist bei uns auch sehr erfolgreich, weil wir in der Schweiz sehr autoritätsgläubig sind. Wenn jemand etwas geleistet hat wie er als Unternehmer, scharen sich unsichere Menschen um ihn, die eine Autoritätsperson suchen.

Wir reden hier von mächtigen Männern. Ist Machttrieb etwas typisch Männliches?

Das würde ich nicht sagen. Schauen Sie Angela Merkel an. Sie wurde in der DDR sozialisiert und weiss, wie man sich Macht erhält, ohne sich zu stark zu exponieren. Aber Männer haben es einfacher. Sie tragen Anzüge, sie sind die Norm. Frauen müssen mehr leisten, um in diese Positionen zu kommen.

Es gibt also keine biologischen Unterschiede?

Grundsätzlich nicht. Denken Sie an die KZ-Wärterinnen im zweiten Weltkrieg. Ich bin auch vorsichtig geworden, geschlechtsspezifische Zuord-

«Nicht kontrollierbar sein. Dieses Machtphänomen beherrscht Blocher hervorragend.»

nungen zu machen. Früher habe ich auch immer gedacht, Frauen seien die bessere Hälfte der Welt. Das sind sie leider nicht.

Dann gibt es nur zwei schlechte Hälften?

Ach nein, Menschen sind doch grossartig. Ich war am Flughafen in Zürich, als der isländische Vulkan ausbrach. Da waren Menschen aus der ganzen Welt eingesperrt. Und alle waren nett zueinander, haben das Essen geteilt, haben zusammen getanzt.

Was ist eigentlich das Erstrebenswerte an Macht?

Einfluss. Es gibt ja die Gestaltungsmacht und die Positionsmacht. Ich bin manchmal fassungslos bei Politikern. Die lassen sich wählen, weil sie etwas verändern wollen, also Gestaltungsmacht haben wollen. Sobald sie gewählt sind klammern sie sich aber an ihrer Positionsmacht fest. Das ist das Problem an vielen Politikern, die keinen Beruf mehr haben und nur noch Politiker sind. Die können nichts mehr riskieren, weil sie Angst vor der Abwahl haben. Dann haben sie keine Perspektiven mehr.

Sie wollen also mehr Hobbypolitiker?

Ja. Ich kenne es aus Brüssel. Das sind Berufs- und Limousinenpolitiker. Das Milizsystem bietet da grosse Freiheit. Man muss Macht sowieso breit abstützen. Dann gäbe es auch nicht solche Geschichten wie Blocher gegen Hildebrand, die zu viel Macht hatten.